

Hans Köchler

**RELATIVITÄT DER SEELE
UND ABSOLUTHEIT DES „REINEN ICH“**

Ein Vortrag

AWP

ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR WISSENSCHAFT UND POLITIK



VIII. INTERNATIONALER KONGRESS FÜR PHÄNOMENOLOGIE

*Weltinstitut für fortgeschrittene phänomenologische Forschung und Bildung
(USA)*

in Zusammenarbeit mit der
Österreichischen Gesellschaft für Phänomenologie

unter dem Ehrenschatz von
Rudolf Kirchschräger
Bundespräsident der Republik Österreich

Vortrag

Hans Köchler

RELATIVITÄT DER SEELE UND ABSOLUTHEIT DES „REINEN ICH“
Die idealistische Dimension der Leib-Seele-Problematik
in Husserls transzendentaler Phänomenologie

Salzburg, 18. August 1980

VERÖFFENTLICHUNGEN DER ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR WISSENSCHAFT UND POLITIK

Text auf der Grundlage der handschriftlichen Fassung von 1980. In den Zitaten wird die zum Zeitpunkt des Vortrages verbindliche Rechtschreibung verwendet. Die Konferenz fand am Sitz des Internationalen Forschungszentrums für Grundfragen der Wissenschaften in der Edmundsburg am Salzburger Mönchsberg statt. Eine erweiterte englische Fassung des Vortrages wurde in Band XVI der *Analecta Husserliana* (D. Reidel: Dordrecht, Holland, 1983, S. 95-107) publiziert.

© Hans Köchler 1980 / 2025. All rights reserved.

Arbeitsgemeinschaft für Wissenschaft und Politik
Kohlmarkt 4/12, A-1010 Wien

ISBN 978-3-900719-07-4



SALZBURG, ALTE RESIDENZ, 18. AUGUST 1980

**Empfang des Landeshauptmannes von Salzburg
anlässlich des VIII. internationalen Kongresses für Phänomenologie**

Hans Köchler (Universität Innsbruck), Initiator der Konferenz und Generalsekretär der Österreichischen Gesellschaft für Phänomenologie, links, und Karl Ulmer (Professor für Philosophie an der Universität Wien) im Gespräch mit Prof. Angela Ales Bello (Rom), Centro Italiano di Ricerche Fenomenologiche.



ROM, APOSTOLISCHER PALAST, 26. FEBRUAR 1979

Johannes Paul II. (als Philosoph Autor eines zentralen Werkes zur Phänomenologie der Person) im Gespräch mit Hans Köchler anlässlich der Jahreskonferenz der italienischen Sektion der „International Husserl and Phenomenological Research Society“ in Viterbo bei Rom (24.-25. Februar 1979). Titel des Vortrages von Köchler: „La fenomenologia del Cardinale Karol Wojtyła: Sul problema d'un'antropologia a base fenomenologica“ (publiziert in *La Nuova Critica*, Bd. 52 [1979]).

RELATIVITÄT DER SEELE UND ABSOLUTHEIT DES „REINEN ICH“

(I)

Das Leib-Seele-Problem, wie wir es aus der metaphysischen Tradition kennen, gewinnt in der transzendentalen Phänomenologie eine neue Dimension, die sich von deren spezifischer Formulierung des Subjekt-Begriffes herleitet. Wenn Husserl versucht, das personale Ich als „psychophysische Einheit“ zu beschreiben,¹ so ist sein Bemühen nicht im Sinne einer realistischen Ontologie zu verstehen, die eine Gleichrangigkeit naturwissenschaftlicher und geisteswissenschaftlicher Betrachtung bedeuten würde. Nach seiner transzendental-idealistischen Auffassung ist es geradezu sinnlos, „für die geistigen Eigenheiten eines Menschen eine psychophysische ‚kausale Erklärung‘ zu fordern als das, was das Nötige und einzig wissenschaftlich Nötige sei, um das zu leisten, was Naturerklärung in der physischen Sphäre leistet.“² Die Aufgabe einer phänomenologischen Deskription des Leib-Seele-Bezuges muss mithin auf einer anderen Ebene liegen. In Husserls Definition ist *Seele* „die Einheit des auf den niederen sinnlichen aufgebauten ... ‚geistigen Vermögens‘“;³ sie gewinnt ihre reale Einheit dadurch, „daß sie als Einheit des seelischen Lebens verknüpft ist mit dem Leib als Einheit des leiblichen Seinsstromes, der seinerseits Glied der Natur ist.“⁴ Dieses „Ineinander von leiblichem und beseelendem Geschehen“⁵ bedeutet, dass Seelisches niemals isoliert von der Typik eigener

¹ Cartesianische Meditationen: Eine Einleitung in die Phänomenologie. Hrsg. Elisabeth Ströker. Hamburg: Felix Meiner, 1977, S. 100.

² Husserliana Bd. VI, S. 479. [Edmund Husserl – Husserliana: Gesammelte Werke. Den Haag: Martinus Nijhoff, 1950ff.]

³ Husserliana Bd. IV, S. 120.

⁴ A.a.O., S. 139.

⁵ Husserliana Bd. IX, S. 107.

Leiblichkeit erfahren werden kann.⁶ Die Mannigfaltigkeit dieser Interdependenz zu beschreiben ist nach Husserl wesentliche Aufgabe der Phänomenologie. In den „Ideen“⁷ bemüht er sich, aufzuzeigen, „daß die ‚Natur‘ und der Leib, in ihrer Verflechtung mit diesem wieder die Seele, sich in Wechselbezogenheit aufeinander, in eins miteinander konstituieren.“⁸ Den Leib versteht er in diesem Sinne als „Umschlagstelle von geistiger Kausalität in Naturkausalität“,⁹ in ihm wandeln sich lediglich kausale Beziehungen in konditionale Beziehungen zwischen „Außenwelt“ und „leiblich-seelischem Subjekt“.¹⁰ Die seelische Realität wird also durch den Leib konstituiert;¹¹ er ist gewissermaßen der „Nullpunkt“ der Weltorientierung des Subjektes.¹² So ist letztlich auch das gesamte Bewusstsein des Menschen „durch seine hyletische Unterlage mit seinem Leib in gewisser Weise verbunden“.¹³ Mein Leib als „Nullkörper im absoluten Hier“¹⁴ ist die Voraussetzung jeglicher Natur-Konstitution, die sich „in intentionaler Bezogenheit auf meine als wahrnehmend fungierende Leiblichkeit“ vollzieht.¹⁵

Mit dieser Beschreibung der konkreten Leib-Seele-Beziehung ist jedoch – im Kontext der transzendentalen Phänomenologie – erst ein

⁶ A.a.O., S. 108.

⁷ Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie. Erstes Buch: Allgemeine Einführung in die reine Phänomenologie. Halle a. d. Saale: Max Niemeyer, 1913. – Zweites Buch: Phänomenologische Untersuchungen zur Konstitution. Husserliana Bd. IV. Den Haag: Martinus Nijhoff, 1952.

⁸ Husserliana Bd. V, S. 124.

⁹ Husserliana Bd. IV, S. 286.

¹⁰ Ebd.

¹¹ Vgl. Husserliana Bd. IV, S. 143ff.

¹² A.a.O., S. 158.

¹³ A.a.O., S. 153.

¹⁴ Cartesianische Meditationen, S. 126.

¹⁵ A.a.O., S. 119.

vordergründig-phänomenaler Problembestand in den Blick gekommen. Denn Husserl unterscheidet vom *realen seelischen Subjekt* – dem “identischen psychischen Wesen, das real verknüpft mit dem jeweiligen Menschen- und Tierleib das substantiell-reale Doppelwesen Mensch oder Tier, Animal, ausmacht”¹⁶ – das *reine* oder *transzendente* Ich, das der Unterscheidung von “Welt” und “Erfahrung”, Leiblichem und Seelischem als das ontologisch Grundsätzlichere vorausliegt.¹⁷ Während Husserl der “materiellen Welt” (innerhalb der als Natur konstituierten “objektiven Welt”) eine Eigenständigkeit einräumt, aufgrund deren sie “keines Sukkurses anderer Realitäten bedarf”,¹⁸ postuliert er gleichzeitig, dass das *Bewusstsein* als solches grundsätzlich “ohne eine Natur” denkbar sei.¹⁹ Husserl glaubt, dass das Bewusstsein, sobald es “rein gesetzt ist als es selbst ... in phänomenologischer Reduktion”,²⁰ seine apperzeptive Auffassung als seelische Zuständlichkeit ablegen und seine “empirische Einordnung” in die Natur-Kausalität hinter sich lassen könne. Die “verweltlichte Apperzeption” mit ihrer empirischen Ausformung des Leib-Seele-Wechselbezuges ist gewissermaßen nur die erste Stufe eines transzendental-phänomenologischen Rückganges “auf mich als das universale, absolute, das transzendente Ego.”²¹ Die “natürliche Einstellung”, die uns die konkrete psychophysische Einheit des Menschen beschreiben lässt, wird in Husserls phänomenolo-

¹⁶ Husserliana Bd. IV, S. 120.

¹⁷ Allerdings scheint Husserl – in einem anderen Kontext – sich selbst zu widersprechen und diese seine Unterscheidung wieder in Frage zu stellen, wenn er (in einer Kritik an Kant) betont, dass, „sowie wir diese transzendente Subjektivität aber von der Seele unterscheiden,“ wir in ein „unverständlich Mythisches“ geraten (Husserliana Bd. VI, S. 120).

¹⁸ Husserliana Bd. V, S. 117.

¹⁹ Husserliana Bd. IV, S. 178.

²⁰ Ebd.

²¹ Cartesianische Meditationen, S. 102.

gischer Konstitutionsanalyse aufgehoben in der transzendentalen Einstellung, durch die “das absolute naturkonstituierende Bewußtsein” hervortritt”,²² auf das alle Natur – durch die von Husserl postulierte Korrelation von Konstituierendem und Konstituiertem – relativ sein soll.

Das Natürlich-Reale, dem auch der leibliche und seelische Aspekt der psychophysischen Einheit zuzuordnen sind, wird so in seiner ontologischen Bedeutung wieder entwertet: die reine transzendente Subjektivität gilt als das ontologisch Absolute.²³ Die konkrete seelische Welterfahrung wird als eine in der Monade des transzendentalen Ego “sich vollziehende Selbstobjektivierung derselben”²⁴ verstanden. Liegt der Seinssinn der Körperlichkeit – und mithin auch der Leiblichkeit, sofern sie der Naturhaftigkeit zugeordnet ist – in der Kausalität und der damit gegebenen Identifizierbarkeit und Unterscheidbarkeit als physische Individualität, so hat das (transzendente) Ich bereits Individualität “aus sich selbst”,²⁵ sein Fürsichsein wird – nach Husserls Auffassung – in keiner Weise durch die psychophysische Einbindung in die Raumzeitlichkeit fundiert; für das transzendente Ich sind Raum und Zeit keine Prinzipien der Individuation. Dies bedeutet nach Husserl, dass der “Geist” (das transzendente Subjekt) immer nur bis zu einem gewissen Grad “naturalisiert” werden kann,²⁶ dass mithin seine eigenen Analysen der Konstitution des Ego “als psycho-

²² Husserliana Bd. IV, S. 179.

²³ Vgl. dazu auch die Arbeit des Verfassers: Die Subjekt-Objekt-Dialektik in der transzendentalen Phänomenologie: Das Seinsproblem zwischen Idealismus und Realismus. Monographien zur philosophischen Forschung, Bd. 112. Meisenheim am Glan: Anton Hain, 1974.

²⁴ Cartesianische Meditationen, S. 134.

²⁵ Husserliana Bd. VI, S. 222.

²⁶ Husserliana Bd. IV, S. 297.

somatischer Einheit²⁷ nur relative Bedeutung haben, insofern sie das personale Ich als “unmittelbar waltend in meinem, dem einzigen Leib, unmittelbar auch hinauswirkend in die primordiale Umwelt²⁸ aufweisen, ohne aber in dieser Manifestationsform die ontologische Dimension des Ego zu erfassen – denn Subjekte können nach Husserl “nicht darin aufgehen, Natur zu sein, da dann das fehlen würde, was der Natur Sinn gibt.”²⁹ Natur ist für ihn ein Feld “durchgängiger Realitäten”, die zum Geist als dem alle Realitäten “tragenden” Absoluten hingeordnet sind.³⁰ Die Absolutheit des Geistes besteht also *trotz* der Bestimmtheit durch seine Umwelt,³¹ wie Husserl sie auch in detaillierten phänomenologischen Analysen faktisch herauszuarbeiten suchte. Das Subjekt “*waltet*” in seinem Leib,³² es besitzt ontologische Realität. So hat für Husserl die eigentliche, konkrete psychophysische Einheit ihren objektiven Sinn ausschließlich “als Einheit des Waltens einer Subjektivität” im Leibkörper, der dadurch “subjektiv fungierendes Organ” wird.³³ “Geistigkeit” (im Sinne transzendentaler Subjektivität) besteht nach dieser im eigentlichen Sinne idealistischen Auffassung bereits *vor* der raumzeitlichen Welt. Davon ist die Dimension des “Seelischen” unterschieden, welches die Weise bezeichnet, “wie Geistigkeit in der Raumwelt Lokalität, gewissermaßen ihre Verräumlichung gewinnt, und in eins mit ihrer körperlichen Unterlage *Realität*.”³⁴

²⁷ Cartesianische Meditationen, S. 113.

²⁸ Ebd.

²⁹ Husserliana Bd. IV, S. 297.

³⁰ Ebd.

³¹ Ebd.

³² Husserliana Bd. IX, S. 395.

³³ Ebd.

³⁴ A.a.O., S. 132.

(II)

An der Beschreibung des Vorganges des Todes wird nun konkret die idealistische Grundhaltung deutlich, die Husserls phänomenologische Analyse des Leib-Seele-Problems durchformt: in der „natürlichen Weltbetrachtung“ ist die konkrete Leiblichkeit Bedingung der Möglichkeit „seelischen Seins“; dieses wird zu einem „Nichts“, sobald die apperzeptiven Voraussetzungen seelischer Erfahrung – im Tod – aufgehoben sind.³⁵ Diese Interpretation des Todes als eines „realen Vorkommnisses in der Welt“³⁶ bezieht sich jedoch nur auf die vordergründige Ebene des naiven Weltvollzuges, der noch nicht zur Bewusstmachung der transzendentalen Subjektivität vorgedrungen ist. Auf der Ebene des reinen Subjektes gewinnt der Begriff der „Unsterblichkeit“ eine neue Bedeutung, nicht als „Ablösung der Seele zu einem eigenen Realen“ innerhalb der Welt,³⁷ sondern als Inbegriff der Nichtrückführbarkeit transzendentaler Subjektivität auf einen Kontext „weltlicher“ Kausalitäten.

Die „weltliche“ Betrachtung des Todes als Vernichtung der Seele *in* der Welt³⁸ muss so nicht in einem Gegensatz zur transzendental-idealistischen Betrachtung stehen: „Die Unsterblichkeitslehre müßte also, wenn sie dem Sinn der Welt, wie er durch die universale objektive Erfahrung festgelegt ist, nicht widersprechen soll, eine ganz andere Bedeutung haben und kann sie in der Tat haben, wenn es wahr ist, daß die natürliche Weltbetrachtung, die alles natürlichen und weltkundlichen

³⁵ A.a.O., S. 109.

³⁶ Ebd.

³⁷ Ebd.

³⁸ Ebd.

Lebens, nicht das letzte Wort behalten muß und vielleicht behalten darf.“³⁹ Husserl will in seiner Phänomenologie als transzendente Idealismus gerade zeigen, dass die Gesamtheit möglicher Gegenstände objektiver Erfahrung (was wir als „Welt“ im natürlichen Sinne bezeichnen) nicht als im absoluten Sinne Seiendes gelten darf, daß also das Absolute, „das die Welt schon voraussetzt“, vielmehr der „Geist“ (i.e. das transzendente Subjekt) ist, jedoch nicht in seiner leiblich-gegenständlichen Konkretionsform – als „verweltlichter“ Geist –, d.h. nicht als „Seele“.⁴⁰

Damit wird nochmals deutlich, in welcher strikter Weise die transzendente Phänomenologie Husserls zwischen Seelischem und Geistigem unterscheidet: der Seele als *konkreter* Subjektivität, die sich in realer Einheit mit dem „Leibkörper“ manifestiert,⁴¹ liegt die *reine* (transzendente) Subjektivität als deren ontologische Bedingung voraus, die die „weltlichen“ Konkretionsformen von „Leib“ und „Seele“ als Konstitutionsformen umgreift. Damit geht Husserl über seinen ursprünglichen realistischen Ansatz, wie er sich in der Analyse des Bezuges von Leib und Seele in den Logischen Untersuchungen manifestierte, hinaus. Während er in diesem Werk der *Relativität der Existenz der Welt* noch eine *Relativität der Existenz des Ich* zuordnete,⁴² dergestalt eine reale psychophysische Wechselwirkung postulierend, und den Unterschied zwischen den Bereichen des Physischen und des Psychischen – in genuin phänomeno-

³⁹ Ebd. – Vgl. Auch Ms. K III 6 (Husserl-Archiv), S. 251a.

⁴⁰ Ebd. – Zum Problem der terminologischen Abgrenzung der Begriffe „Leib“, „Seele“, „Geist“ und der damit zusammenhängenden je verschiedenen Bedeutung des Leib-Seele-Dualismus vgl. Josef Seifert, *Das Leib-Seele-Problem in der gegenwärtigen philosophischen Diskussion: Eine kritische Analyse*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1979, S. 126ff.

⁴¹ Husserliana Bd. IX, S. 393.

⁴² Vgl. *Logische Untersuchungen I*, Bd. 1. Halle a. d. S.: Max Niemeyer, 1913, S. 121; Bd. 2, 1901, S. 337.

logischer Weise – vorerst einmal in der unterschiedlichen Art ihrer *Gegebenheit* erblickte, wird ihm dieser in den „Ideen“ zu einem ontologischen Gegensatz, der in der konkreten psychophysischen Einheit natürlicher Welterfahrung nicht überwunden, nur verdeckt werden kann. Während in den Logischen Untersuchungen diese psychophysische Einheit noch als Grundlage des Bewusstseins angenommen wurde, ist nach der idealistischen Wende in den „Ideen“ das Bewusstsein etwas in sich Selbständiges; Bewusstseins-Erfahrungen können nur noch eine Einheit *miteinander* bilden.⁴³

Dies führt dazu, dass auch die konkrete Leiblichkeit des Menschen relativiert wird, da alles Wahrgenommene letztlich seinen Seinssinn als „intentionales Korrelat des Bewußtseins“ erhält und mithin auch der eigene Leib als Objekt *meiner* Wahrnehmung in konstitutiver Relation zu meinem Bewusstsein steht. Die konkrete Einheit (und Wechselwirkung) von Leib und Seele erweist sich somit als Schein der „natürlichen“ Einstellung. Auch in seiner Theorie der „Leibeskonstitution“⁴⁴ hat Husserl diese im letzten ontologisch-idealistische Position nicht aufgegeben; sie ist vielmehr nur eine Ergänzung seiner Konstitutionsanalysen auf der Grundlage derselben ontologischen Voraussetzungen, nicht eine Revision dieser Voraussetzungen selbst. Auch für die Analyse der Konstitutionsformen der Leiblichkeit gilt, was Husserl generell für die phänomenologische Analyse von „Gegenständlichkeiten“ fordert: „Durch Rückgang auf das absolute Bewußtsein und die in ihm zu verfolgenden gesamten Wesenszusammenhänge sind allererst die sinngemäßen Relativitäten der betreffenden Gegenständlichkeiten der

⁴³ Zu dieser Deutung vgl. auch Theodore de Boer, *The Development of Husserl's Thought*. *Phaenomenologica* Bd. 76. Den Haag/Boston/London: Martinus Nijhoff, 1978, S. 227ff.

⁴⁴ Vgl. *Husserliana* Bd. IV, S. 157ff; *Husserliana* Bd. III, S. 117ff.

einen und anderen Einstellungen und ihre wechselseitigen Wesensbeziehungen zu verstehen.“⁴⁵

Interessante Parallelen zu dieser idealistischen Grundeinstellung findet man in der Leib-Seele-Theorie des Hirnphysiologen Sir John Eccles.⁴⁶ Auch er postuliert eine „primäre Realität der bewußten Erfahrung“;⁴⁷ die Bewusstseinskomponente unserer Existenz („Welt 2“) ist nach ihm nicht kausal den Gesetzmäßigkeiten von „Welt 1“ (in der Terminologie der Drei-Welten-Theorie Poppers) unterworfen.⁴⁸ Die materiell-gegenständliche Welt hat vielmehr nur den Status einer Realität „zweiter Ordnung“ gegenüber der Realität des Bewusstseins.⁴⁹ Ähnlich wie Husserl von der unaufhebbaren Subjekt-Gebundenheit jeder gegenständlichen Erfahrung ausgehend,⁵⁰ formuliert Eccles die These, „daß die äußere oder ‚objektive Welt‘ ein Abkömmling oder eine Darstellung gewisser Typen dieser persönlichen und direkten Erfahrung“ sei.⁵¹ Dies führt ihn zu der jeglichem ontologischen Idealismus zugrundeliegenden Annahme, dass für den Menschen das Bewusstsein die oberste Realität sei und alle anderen Bereiche nur eine davon abgeleitete, eine „Realität zweiter Ordnung“, besitzen würden.⁵² Dies entspricht Husserls These von der „Absolutheit des reinen Bewusstseins“, wobei – ähnlich wie in dessen transzendentaler Phänomenologie – ein plötzlicher Übergang von der methodischen auf die ontologische Ebene festzustellen ist, der argumentativ nicht gerechtfertigt

⁴⁵ Husserliana Bd. IV, S. 180.

⁴⁶ Vgl. „Gehirn und Seele“, in: Wahrheit und Wirklichkeit – Mensch und Wissenschaft. Berlin/Heidelberg/New York: Springer-Verlag, 1975, S. 211ff.

⁴⁷ A.a.O., S. 238.

⁴⁸ A.a.O., S. 242.

⁴⁹ A.a.O., S. 61.

⁵⁰ Vgl. a.a.O., S. 69.

⁵¹ Ebd.

⁵² A.a.O., S. 77.

werden kann: Eccles geht nämlich davon aus, dass bei jeder Erfahrung dinglicher, „weltlicher“ Realität „wir als bewußte Wesen im Mittelpunkt aller Erklärungen stehen“ müssen, „da jede andere Erfahrung peripherer oder abgeleiteter Natur ist.“⁵³ Ohne es näher zu begründen, leitet er von dieser *methodischen* Notwendigkeit die *ontologische* Priorität von „Welt 2“ (d.h. des Bewusstseins) ab. Dies entspricht der Vorgangsweise Husserls, der mit seiner ontologischen Absolutsetzung des „reinen Ich“ den realen Gegensatz von „Seele“ und „Leib“ relativiert und in der beide – phänomenal unleugbar verschiedenen – Bereiche fundierenden transzendentalen Subjektivität aufgehen lässt. Dieser *ontologische* – und nicht nur *methodische* – Idealismus hat Husserls Auffassung des Ich, d.h. auch der menschlichen Subjektivität in ihrer konkreten weltlichen Form, entscheidend bestimmt und seine Analyse des Leib-Seele-Bezuges in eine monistische Richtung gelenkt, da die reale Eigenständigkeit des körperlich-materiellen Bereiches in Frage gestellt wird.

(III)

Das „reine“ (transzendente) Subjekt ist somit aus dem „empirischen“ Kontext des weltlichen Leib-Seele-Bezuges herausgehoben, es ist dessen *ontologisches Fundament*. Ein Aufweis naturhafter Abhängigkeiten dieses als „Geistiges“ verstandenen Transzendentalen – etwa mit dem Ziel naturwissenschaftlich-objektiver Bestimmung des Bewusstseins – ist für Husserl daher undenkbar.⁵⁴ Damit wird seine Schilderung der Wechselbeziehungen von Leib und Seele in ihrem philosophischen Stellenwert relativiert: Die Analyse des psychophysischen Leibes als „primordialen“ Faktors bei der

⁵³ A.a.O., S. 80.

⁵⁴ Husserliana Bd. IV, S. 297.

Konstitution der objektiven (raum-zeitlichen) Welt⁵⁵ wird durch das Diktum der „Irrelativität“ in ihrem realistischen Charakter wieder negiert. Der Leib als derjenige Körper, in welchem die Subjektivität mit der Realität eines sie transzendierenden Ansich vermittelt wird, wird so schon von vornherein als ontologisch eigenständige Kategorie negiert. Der Unterschied zwischen Seelischem und Materiellem – den Husserl als „Realitätsüberschuß über das bloße physische Ding“ betrachtet,⁵⁶ wobei im Leib beide Realitätsdimensionen psychophysisch vereint sind und Seele dergestalt als „eine bloße Schicht realer Vorkommnisse an Leibern“⁵⁷ verstanden wird –, dieser Unterschied erscheint nunmehr als vordergründig, als nicht mehr konstitutiv für eine ontologische Wertung der Leib-Seele-Problematik. Der Leib, den er – in seiner Verflochtenheit mit dem seelischen Subjekt – als das „subjektive Objekt“ bezeichnet,⁵⁸ und die Seele, die zusammen die „beseelte Realität“ des personalen Ich ausmachen, welche nach beiden Seiten als Substrat kausaler Empfindungen fungiert,⁵⁹ sind lediglich verschiedene Manifestationsformen der transzendentalen Subjektivität, in denen diese sich als „Mundänität“ konstituiert. Der ontologische Idealismus, wie wir ihn an Husserls transzendentaler Phänomenologie zu explizieren suchten,⁶⁰ lässt den Leib-Seele-Gegensatz nicht mehr als reelle Unterscheidung von seinsmäßig Verschiedenem gelten. (Damit hängt auch eine gewisse Künst-

⁵⁵ Vgl. Cartesianische Meditationen, S. 137.

⁵⁶ Husserliana Bd. IV, S. 176.

⁵⁷ A.a.O., S. 175.

⁵⁸ Husserliana Bd. V, S. 124.

⁵⁹ Husserliana Bd. IX, S. 133. Zu dieser das personale Ich bestimmenden Interdependenz und psychophysischen Einheit vgl. auch: Cartesianische Meditationen, S. 100.

⁶⁰ Die Subjekt-Objekt-Dialektik in der transzendentalen Phänomenologie, Kap. I: „Die Ausformung der ‚Transzendentalität‘ bei Husserl und in der späteren Phänomenologie.“

lichkeit in der Analyse der Erfahrung des Fremdpsychischen zusammen,⁶¹ da sein Ansatz letztlich auf eine solipsistische hinausläuft, die eine Begegnung mit der Personalität des Anderen nur über eine analogisierende Einfühlung innerhalb der eigenen, in sich geschlossenen Subjektivität möglich macht.)

Der ursprünglich realistische Ansatz in der Analyse des Leib-Seele-Bezuges, wie er in den Logischen Untersuchungen deutlich wird, ist durch Husserls Glauben an das „vielleicht in sich absolut geschlossene eigene Wesen“ des Seelischen⁶² nicht nur in Frage gestellt, sondern aufgehoben. Auch wenn sich in der vorhin zitierten Formulierung eine gewisse Unsicherheit manifestiert, mit der auch die Ambivalenz und Unklarheit der Termini „Seele“ und „Geist“ zusammenhängt, die Husserl häufig mit einander überlagernden Bedeutungskomponenten verwendet, bleibt die Tatsache bestehen, dass die „induktiv wirksame Typik“ des Seelischen,⁶³ d.h. seine spezifische Kausalität in Abhebung vom Physisch-Materiellen, und die „induktive Kausalität“ des Physischen⁶⁴ in seiner Konzeption nicht im ontologischen Sinne eigenständige Realitätsbereiche darstellen. Das einzige, was Realität konstituiert, ist das reine Bewusstsein (reine Subjekt). In der transzendentalen ἐποχή wird auch der Leib – als ein von dieser Subjektivität konstituierter spezieller Gegenstand, der in Wechselwirkung mit dem universalen Bewusstsein steht und dadurch vor anderen Gegenständen ausgezeichnet ist – reduziert auf seinen Charakter, Gegenstand reiner fungierender Intentionalität zu sein. Seine „Auszeichnung“ ist nur noch eine unter konstituierten Gegenständen, nicht etwa eine von seiner „inneren“

⁶¹ Vgl. Cartesianische Meditationen, S. 109ff.

⁶² Husserliana Bd. IX, S. 135.

⁶³ A.a.O., S. 138.

⁶⁴ A.a.O., S. 136.

(ontologischen) Struktur abgeleitete. Die realistische Ursache-Wirkungs-Beziehung wird damit geradewegs umgekehrt: nicht der (die Verbindung zum Materiellen herstellende) Leib bestimmt das Bewusstsein, sondern das Bewusstsein konstituiert den Leib als eine spezielle Gegenständlichkeit innerhalb der Mundanität. Zwar ist der Leib als „Naturding“ in die Kette der „realen“ Kausalzusammenhänge eingegliedert und das empirische Bewusstsein über den Leib wiederum von diesen Kausalwirkungen bestimmt – was Husserl in seiner phänomenologischen Deskription in den „Ideen“ darlegt –, aber die „Realität“ dieser Zusammenhänge muss eben im Lichte seiner transzendentalen Phänomenologie reinterpreted werden als „Natur“ im *transzendentalen* Sinne, d.h. als eine im reinen Bewusstsein „durch immanente Zusammenhänge motivierte intentionale Einheit.“⁶⁵ In der transzendentalen Reduktion, die nicht nur ein methodischer Schritt zur besseren Beschreibung der Phänomene, sondern eine ontologische Setzung ist,⁶⁶ erblickt Husserl den eigentlichen Schritt zur universalen und endgültigen Formulierung der Realitätsproblematik, wenn er gegenüber einer realistisch argumentierenden Kritik betont:

„Wir haben eigentlich nichts verloren, sondern das gesamte absolute Sein gewonnen, das, recht verstanden, alle weltlichen Transzendenzen als intentionales Korrelat der ideell zu verwirklichenden und einstimmig fortzuführenden Akte habitueller Geltung in sich birgt, sie in sich ‚konstituiert‘.“⁶⁷

Eine in diesem Sinne idealistische Position lässt die Nivellierung der Leib-Seele-Problematik auf die Ebene von mundanen „Konstitutionsformen“

⁶⁵ A.a.O., S. 120.

⁶⁶ Vgl. die Analyse des Verfassers: Die Subjekt-Objekt-Dialektik in der transzendentalen Phänomenologie, S. 79ff.

⁶⁷ Husserliana Bd. III, S. 119.

einer reinen Subjektivität offenbar nicht als Verlust erscheinen. Gleichwohl vermag auch die auf der transzendentalen Reduktion (wie Husserl sie versteht) basierende Phänomenologie die stets von neuem drängende Frage nach der real-ontologischen Eigenständigkeit des Bewusstseins gegenüber dem materiellen Sein – mit all den existenziellen Implikationen, die sich aus ihrer Beantwortung ergeben mögen – nicht endgültig zu klären.

Hans Köchler

**PUBLIKATIONEN ZU ERKENNTNISTHEORETISCHEN UND
ONTOLOGISCHEN FRAGEN DER PHÄNOMENOLOGIE**

**Die Subjekt-Objekt-Dialektik
in der transzendentalen Phänomenologie:
Das Seinsproblem zwischen Idealismus und Realismus**

Monographien zur philosophischen Forschung, Bd. 112
Meisenheim a. G.: Anton Hain, 1974

**Das apriorische Moment der Subjekt-Objekt-Dialektik
in der transzendentalen Phänomenologie**

Zeitschrift für philosophische Forschung, Bd. 29 (1975), S. 206-217

**Das Realitätsproblem aus existenzial-phänomenologischer Sicht:
Die Bedeutung vorprädikativer Erfahrung für die Ontologie**

Vortrag vor dem Zweiten Kongress der Internationalen Gesellschaft für
Phänomenologie und Humanwissenschaften
Purdue University, USA, 13. Juli 1979

Innsbruck: Arbeitsgemeinschaft für Wissenschaft und Politik, 1979

**Die phänomenologisch-ontologische Grundlage
der Anthropologie von Karol Wojtyła**

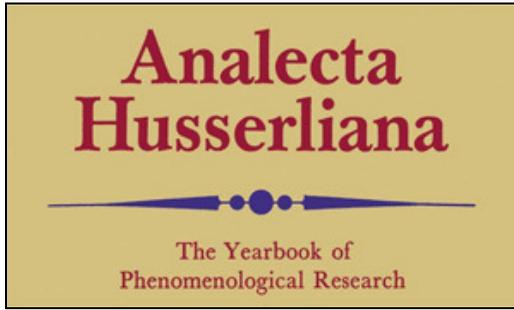
Salzburger Jahrbuch für Philosophie, Bd. 25 (1980), S. 157-163

Phänomenologische Skepsis

Revue de Métaphysique et de Morale
Bd. 88, Nr. 2 (April-Juni 1983), S. 164-177

Phenomenological Realism: Selected Essays

Frankfurt a. M./Bern: Peter Lang, 1986



Beiträge von Hans Köchler in den
ANALECTA HUSSERLIANA

**The 'A Priori' Moment of the Subject-Object-Dialectic
in Transcendental Phenomenology:
The Relationship between 'A priori' and 'Ideality'**
Vol. 3 (1974), pp. 183-198

**The Dialectical Conception of Self-determination:
Reflections on the Systematic Approach of Karol Wojtyła**
Vol. 6 (1977), pp. 75-80

**The Relation between Man and World:
A Transcendental-anthropological Problem**
Vol. 14 (1983), pp. 181-186

**The Problem of Reality as Seen from the Viewpoint
of Existential Phenomenology:
The Relevance of Pre-reflexive Experience for Universal Ontology**
Vol. 15 (1983), pp. 175-187

The Relativity of the Soul and the Absolute State of the Pure Ego
Vol. 16 (1983), pp. 95-107

The Relation between Man and World
Anna-Teresa Tymieniecka and Attila Grandpierre (eds.)
Astronomy and Civilization in the New Enlightenment – Passions of the Skies
Vol. 107 (2011), pp. 37-46

MONOGRAPHIEN ZUR PHILOSOPHISCHEN FORSCHUNG

begründet von Georgi Schischkoff

Band 112

Die Subjekt - Objekt - Dialektik
in der
transzendentalen Phänomenologie

Das Seinsproblem zwischen Idealismus und Realismus

Hans Köchler



Verlag Anton Hain · Meisenheim am Glan

Meisenheim a. G.: Anton Hain, 1974

Hans Köchler

Phenomenological
Realism

Selected Essays

PETER LANG

Frankfurt a. M./Bern: Peter Lang, 1986

